

Zur Behauptung Palästinas wurden später noch sechs Kreuzzüge unternommen. Dessenungeachtet gingen nach und nach alle Besitzungen der Christen wieder an die Türken verloren.

218. Friedrich I. Barbarossa.

Im Jahre 1152 starb Konrad III., der erste deutsche Kaiser aus dem Hause der Hohenstaufen. Die deutschen Fürsten wählten nun zu Frankfurt am Main den Brudersohn Konrads, Friedrich den Rothbart, oder Barbarossa, wie die Italiener ihn nannten, zum deutschen Kaiser.



Wer ihn sah in seiner männlichen, stolzen Haltung und blühenden Jugendkraft, mit den blauen, durchdringenden Augen und blonden Haaren, in seinem Ernste und den edlen Sitten, der musste sagen, dass er ein echter Deutscher

sei. Aber er war auch ein gar gewaltiger Kaiser, dieser Barbarossa; er ist sechsmal mit einem grossen Heere über die Alpen gezogen, um in Italien Streitigkeiten zu schlichten, und noch am Abend des Lebens zog er als 70-jähriger Greis in einem Kreuzzuge ins gelobte Land, um das heilige Grab aus der Gewalt der Türken zu befreien. In zwei Schlachten kämpfte er wie ein rüstiger Jüngling; da kam das Heer an den Fluss Saleph und drängte sich nur langsam auf schmaler Brücke hinüber. Das dünkte dem greisen Helden zu langsam, er sprengte mit dem Rosse in den Fluss, ihn zu durchschwimmen; der Strudel erfasste ihn, riss ihn fort, und sein Leichnam nur kam ans Ufer (1190).

Unendlicher Schmerz, Jammer, Verzweiflung verbreiteten sich unter den Kreuzfahrern über den Verlust des Kaisers. Er wurde zu Tyrus begraben. Aber lange glaubte man in Deutschland nicht, dass der Schirmherr des Reichs, der gefürchtete und geachtete Rothbart, wirklich gestorben sei; daher entstand die Sage, dass er nicht gestorben, sondern im Kyffhäuserberge in der goldenen Aue in Thüringen, sitze mit seinem silberweiss gewordenen Barte, der durch den marmornen Tisch gewachsen sei, hier Hof halte mit seinen Helden und dereinst, wenn die Raben nicht mehr um den Berg fliegen, hervorkommen werde, um das deutsche Reich wieder glorreich und einig zu machen.

219. Schwäbische Kunde.

Als Kaiser Rothbart lobesam
zum heil'gen Land gezogen kam,
da mußt' er mit dem frommen Heer
durch ein Gebirge, wüßt und leer.
Daselbst erhob sich große Noth;
viel Steine gab's und wenig Brot,
und mancher deutsche Reitersmann
hat dort den Trunk sich abgethan.
Den Pferden war's so schwach im Magen,
fast mußte der Reiter die Mähre tragen.
Nun war ein Herr aus Schwabenland,
von hohem Wuchs und starker Hand,
Des Rößlein war so krank und schwach,
er zog es nur am Zaume nach.
Er hätt' es nimmer aufgegeben,
und kostet's ihn das eigne Leben.
So blieb er bald ein gutes Stück
hinter dem Heereszug zurück.

